

dringen streben. Richter schickt seiner Untersuchung einen kurzen Abschnitt über Beda voraus und behandelt dann, teilweise in Auseinandersetzung mit J. Spörl, ausführlich Cadmer, Wilhelm von Malmesbury und Ordericus Vitalis unter besonderer Berücksichtigung ihrer geschichtsmethodologischen Erwägungen. H. Lamprecht, dessen Ergebnisse von Richter schon in seinem Schlußabschnitt bewertet sind, stellt die asketisch-moralisierende Geschichtsbetrachtung des Heinrich von Huntingdon der Geschichtsschreibung des Verfassers der „Gesta Henrici secundi“ (des sog. Benedikt von Peterborough), des „Itinerarium peregrinorum et gesta Ricardi regis“, des Roger von Hoveden und des Radulfus de Diceto gegenüber, welche alle mehr dem Irdischen zugewandt sind, was L. aus dem Durchbruch der Laienbildung und der Rücksichtnahme auf den Geschmack des gebildeten Laienpublikums erklärt. Beide Arbeiten zusammen ergeben noch keinen vollen Eindruck von der Vielfältigkeit englischer Geschichtsschreibung — auch ohne die Hagiographie! — im 12. Jh.; für Gerwajius von Canterbury z. B., den keiner näher bespricht, wäre die fast modern anmutende Art der Urkundenbenutzung anzumerken, was allerdings erst nach Erschließung des Kathedralarchivs von Canterbury im einzelnen nachweisbar wäre. Man blickt mit Neid auf diese Fülle, welche es erklärt, daß die moderne englische Geschichtsschreibung sich allzulange mit diesen Chronisten begnügt hat; aber das sind doch wirkliche Historiker, nicht alle in gleichem Maße. Ist das nur eine Nachwirkung des einzigartigen Genius Beda, der am Anfange aller englischen Geschichtsschreibung steht, oder eine völkische Begabung?

W. H.

Heinrich von Sichtenau, Wolfger von Prüfening (MÖZG. 51, 1937, 313—57). — Eine recht ertragreiche Abhandlung, welche die mannigfaltige literarische Tätigkeit des Prüfeningers Bibliothekars Wolfger (etwa 1130—1173) aus seinen Erzeugnissen mit Hilfe des Schrift- und Diktatvergleichs ans Licht stellt. Abgesehen von verschiedenen Bamberger und Prüfening Urkunden, deren Herstellung der aus Bamberg stammende W. besorgte, wird ihm die Anlage des ältesten Prüfeningers Traditionsbuchs (wohl richtiger: Kopialbuchs), München Hauptstaatsarch. Prüfening Kl. lit. 2, vor allem aber die Autorschaft an dem sog. „Anonymus Mellicensis“, der Prüfeningers Vita Ottos von Bamberg und der Vita Theogeri (SS. 12, 449 ff.) zugeschrieben. Für den stilkritischen Nachweis sind die — nicht immer sehr überzeugenden — Belege ausgebreitet; leider ist keine Abbildung von W.s Schrift beigegeben, von der doch die ganze Beweisführung ausgeht.

W. H.

Serdinand Güterbock, Studi sulla Cronaca Saentina del Tolosano con un nuovo esame dei manoscritti (Bull. dell'Ist. stor. ital. 52, 1937, 107—135). Der Aufsatz weist auf die Notwendigkeit der